

Zahnsteiner Tageblatt

Erheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Verkündigungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 213

Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schickel in Oberlahnstein.

Dienstag, den 15. September 1914.

Für die Redaktion verantwortlich: Herbert Schönant in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Berlin, 12. Sept. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgenden Sondererlaß des Reichsversicherungsamtes an sämtliche ihm unterstellte Berufsvereinigungen wegen Unterzeichnung von Kriegsanleihen:

„Auf Anfrage aus der Mitte der Berufsvereinigungen erklärt das Reichsversicherungsamt, daß es von Aussicht wegen keine Bedenken dagegen erheben will, wenn die Vereine nach pflichtmäßiger Prüfung insbesondere der Vermögenslage ihrer Berufsvereinigungen, die Rücklagen (Reservefonds) lombardieren u. den Erlös zur Zeichnung von Kriegsanleihen verwenden.“

Magdeburg, 12. Sept. Der Verwaltungsrat der „Wilhelma“, Magdeburg, Allgemeine Versicherungs-Mitglieder-Gesellschaft beschloß, auf die Kriegsanleihen sechs Millionen zu zeichnen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige günstige Kriegslage hebe ich das am 2. Nov.-Tag erlassene Ausfuhrverbot, und in Verbindung hiermit auch die Bekanntmachung über die Höchstpreise vom 25. v. Mts. auf.

Das Ausfuhrverbot bleibt nur bestehen für Benzin, Benzol und sonstige leicht siedende Petroleum- und Teeröl-Destillate.

Mainz, den 7. September 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
von Rathen, General der Infanterie.

Bitte um Liebesgaben.

Der stellvertretende Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege Herzog zu Trachenberg erläßt die nachstehende Bekanntmachung:

Unsern kämpfenden Truppen sind nachfolgend aufgeführte Gegenstände dringend erwünscht:

1. Zigarren, Zigaretten, Tabak, (Pfeifen), Konserven, Schokolade, Kaffee, Tee, Bonbons, Bouillontafeln, Suppenwürfel, Gemüsekonserven, Dauerwurst, geräucherter Fleischwaren, alkoholfreie Getränke, Mineralwasser, Trockenmilch, kondensierte Milch, Lebkuchen.

2. Wollene Strümpfe, Unterjaden, Hosenträger, Halsbinden, Leinwand (zur Fußbekleidung) Taschentücher, Hemden, Unterhemden, wollene Leibbinden.

Auf Wegen der Prüfung.

Roman von E. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

Hans gestand sich, daß er auch noch einen andern Brief abgeben müsse, ehe er verreife, einen Brief, der ihm zwar äußerst unangenehm war, welcher aber immer noch einem demütigenden Bekenntnis vorgezogen werden mußte. Zu dem er sich sonst, einige Monate später, vielleicht mündlich hätte veranlaßt gesehen. Agnes Berinder war eine Dame aus der Gesellschaft, sie würde ihn verstehen und ihn entschuldigen; die Trennung mußte sie überdies von der Leidenschaft zu einem Manne heilen, der in seinem ganzen Benehmen ihr gegenüber sich kaum wie ein Heißliebender betragen hatte.

In London angelangt, begab sich Hans sofort nach seinem Klub, um die beiden wichtigen Briefe zu schreiben. Er adressierte zuerst die Kuverts, das eine an Giorgio Scarpi an Bord der Yacht „Naiade“ in Berlin, das andere an Baronin Agnes Berinder mit der Londoner Adresse.

Die beiden Briefe waren einigermaßen schwierig zu verfassen; endlich aber hatte er seine Aufgabe doch vollendet, las beide Schreiben noch einmal durch und war eben im Begriffe, sie in die betreffenden Umschläge zu stecken, als eine Hand sich auf seine Schulter legte und Louis Berkers Stimme knapp hinter ihm rief:

„Hans, alter Junge, ich hatte ja gar keine Ahnung, daß du in London seiest! Bist du mit deinen Briefen fertig, dann laß uns in das Rauchzimmer gehen und gemütlich plaudern.“

„Warte nur ein paar Sekunden!“
Hans steckte rasch die Briefe in ihre Umschläge, die Adressen sorgfältig den Blicken Berkers entziehend. Nicht, als ob er dem Freunde eine ungerechtfertigte Neugierde zugemutet haben würde, aber das schuldige Gewissen machte ihn zum Feigling, und eben, weil er sein Geheimnis gewahrt wissen wollte, fürchtete er sich davor, dasselbe an das Tageslicht gezogen zu sehen. Hastig trat

3. Taschenmesser, Löffel, Notizbücher, Postkarten, Briefpapier, Bleistifte mit „Schönern“, Zahnbürsten, Zahnpulver, Zahnseife, Seife, Seifendosen, Stearinkerzen, zusammenlegbare Handlaternen, Haarbürsten mit Futteral, Taschenspiegel, Streichhölzer mit Metallhülle, kleine Nähkästchen (enthaltend Zwirn, Knöpfe, Band, Nadeln, Fingerhut), endlich Sicherheitsnadeln.

Ich bitte um schnelle und reichliche Gaben an die bekanntzugebenden Sammelstellen des Roten Kreuzes. Von diesen werden sie unverzüglich an die Abnahmestellen bei den stellvertretenden Generalkommandos von dort aus den Truppen zugeführt werden.

Wird hiermit veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß die Sammelstelle für den Kreis St. Goarshausen in dankenswerter Weise von Herrn Kommerzienrat E. S. Schmidt in Niederlahnstein übernommen worden ist, und bitten wir, die Gaben für unsere Truppen dorthin gelangen lassen zu wollen.

St. Goarshausen, den 12. September 1914.

Kreisverein vom Roten Kreuz für den Kreis St. Goarshausen.

Der Vorstand. Berg.

Entscheidungs-Dämmerung.

Wohin wir in Ost und West blicken, überall sind bedeutende Erfolge zu verzeichnen, die als Schatten von den werdenden großen Entscheidungssiegen vorausgeworfen werden. Noch breitet die Entscheidungs-Dämmerung ihren Schleier über die Gefilde, aber, wer lichte Augen hat und ein starkes Herz, der sieht schon jetzt den Morgenglanz des neuen Tages verstreuen, aber doch sieghaft hindurch schimmern. Schon jetzt kann man getrost behaupten, daß die Offensive der Russen in Ostpreußen und Galizien, daß der gewaltige Vorstoß der Briten und Franzosen gegen die fünf Nordarmeen der Deutschen bereits im Beginn mißlungen ist. Die großsprecherisch in Anspruch genommenen Vorstoßvorhaben, mit denen sich unsere Feinde schmücken wollten, sind also schon jetzt dafür sprechen alle Zeichen und alle Tatsachen verweist, verdoht. Im Osten hat unser Hindenburg die russische Njemenarmee geschlagen. Ihr linker Flügel ist aufgebrochen, ihr rechter auf allen seinen Rückzugswegen arg bedrängt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die Moorgebiete der Kemel und die Fluten des Kurischen Haffs die Szenen von Tannenberg erleben. Der tüchtige „Schwimmlehrer“, der die Russen in den majestätischen Seen so gründlich das Schwimmen lehrte, wird hoffentlich auch hier seine Unterrichtsgeschäftlichkeit von neuem bewähren. Auch von Lemberg kommt eine erfreuliche Nachricht; kurz, aber vielsagend, wird eine schneidige Offensive unserer Verbündeten gemeldet.

Im Westen sind zwar unsere vorgeschobenen Heeresteile teilweise über die Marne zurückgenommen worden; aber sie haben ähnlich wie die Tapferen von Marston-Bionville den überlegenen Feind, der mit dem Mute der Verzweiflung die Durchbruchsbefehle Joffres und Frenchs aus-

zuführen suchte, zwei Tage lang aufgehalten, ja stellenweise zurückgedrängt. Wenn unser rechter Flügel dann, nachdem der Zweck des Widerstands erreicht war, ohne daß der Feind folgte, bei stärkeren deutschen Kräften Aufnahme fand, so kann man mit gutem Rechte sagen: auch hier ist des Gegners Offensive zum Stillstand gekommen, auch hier ist seine Kraft gelähmt. In dieser Ueberzeugung bekräftigt uns noch das Vordringen der fünften Armee unter der Führung des deutschen Kronprinzen. Sie hat südwestlich von Verdun des Feindes feste Stellung erstürmt und ist auf dem besten Wege, die Sperrforts zwischen Verdun und Toul durch Brummer-Beschießung zu nehmen und so die Kugel des Todes zu zerbrechen, durch welches Teile der Armee des Kronprinzen von Bayern heran an den Feind wollen.

Im Westen wie im Osten läßt uns also die halbunkle Dämmerung auf einen schönen Morgen hoffen, auf den hellen Glanz entscheidender Siege. Möge den Führern wie den Heeren vergönnt sein, ihr großes Ziel zu erreichen; unsere treuen Wünsche, und heißen Gebete begleiten alle ihre Unternehmungen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Frankreich:

Noch immer nicht.

M.T.B. Großes Hauptquartier 14. Sept.

Im Westen finden auf dem rechten Heeresflügel bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versucht Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Der Generalquartiermeister gez. v. Stein.

Die Schreckensherrschaft der Apachen in Paris.

Aus Dänemark wird der Deutschen Tageszeitung geschrieben: Dänische Reisende, die dieser Tage aus Frankreich heimgekehrt sind, erzählen empörende Geschichten von der Schreckensherrschaft der Apachen in Paris. Deutsche Schuhwarenläden wurden geplündert und ihrer allerteuersten Schuhe im nächsten Augenblick von den Apachen auf den Boulevards für einen Groschen feilgeboten. In mehreren Cafés wütete dieser Pöbel wie Vandalen. So wurden z. B. die Münchener Bierstuben geplündert und zerstört, ebenso das bekannte Konservengeschäft und Café von Humpermeier und die Verkaufsstellen der Maggiprärarate. Der Wirt des von Schweden viel besuchten Cafés „Regence“ wurde von den Apachen erschossen. Den Hotelbesitzer Marx, Inhaber des bekannten Dandycafés „Maestice“, ereilte dasselbe Schicksal. Im ganzen genommen wurden die Revolver fleißig gebraucht. „Manufacture Française“ verkaufte am Mobilmachungstage in einer Stunde 3000 Re-

er in die Vorhalle, warf die Briefe in den dort befindlichen Briefkasten und eilte dann seinem Freunde in das Rauchzimmer nach.

5. Kapitel.

Lilly verbrachte inzwischen sehr traurige Tage in Berlin: sie war nicht imstande, den dumpfen Druck, der ihr Gemüt belastete, abzuschütteln.

Vergeblich sagte sie sich, daß Hans sie aufrichtig liebe und jedenfalls nicht eine Stunde länger als notwendig in der Ferne weilen werde. Ein dumpfes Gefühl kommenden Wehs lastete unaussprechlich auf ihr. Am Freitag nachmittag ruderte sie zur Yacht hinüber und war glücklich, als ihr Giorgio das sehnlichst erwartete Lebenszeichen von Hans einhändigte. Ihr erster Liebesbrief erschien ihr als etwas zu Heiliges, als daß sie denselben vor dem Diener öffnen könne. Sie nickte demselben also hastig einen Abschiedsgruß zu und eilte auf ihren Lieblingsplatz im Walde, wo sie sich niederlegte und mit Blicken sehnlichster Erwartung die geliebten Schriftzüge überflog. Bald aber schwand das rosige Lächeln von ihren Lippen, und fahle Blässe bedeckte ihre Wangen. Sie fuhr sich mit der Hand nach dem Kopfe, als sei sie vollkommen unfähig zu erfassen, was da zu lesen stand. Sie wandte den Brief nach allen Seiten und fand, daß innerhalb des an Giorgio gerichteten Umschlages noch ein Stück Papier lag, auf dem sie ganz deutlich die Worte lesen konnte: An Frau Lilly Larocke. Das Schreiben war also unheimlich an sie gerichtet. Sie preßte die Lippen aufeinander und las langsam Zeile für Zeile durch. So also schrieb ein Ehemann an seine ihm seit zehn Tagen angetraute Frau!

Wie soll ich Dir meine Bekenntnisse ablegen oder Dir gestehen, wie schwer ich gegen Dich gesündigt habe! Ich weiß, daß Du mir nie verzeihen wirst, und ich verdanke auch Deine Verzeihung nicht! Ich kann Dich nur bitten, zu vergessen und mir nicht zu fluchen, wenn du es vermagst! Dieser kleine Sommertraum, welcher sich zwischen uns abgepielt, muß aus unserm Leben gestrichen werden, denn in der Stunde, in welcher ich töricht genug war, mich von Deiner Schönheit hinreißen zu lassen, war

ich nicht mehr frei, hatte ich kein Recht, die Küsse in Empfang zu nehmen, welche Du mir großmütig gesendet! Ich bin anderwärts gebunden, und mein Herz gehört einer Frau, welche frühere Ansprüche an mich zu erheben berechtigt ist. Hätte mich nicht mehr, als es im Grunde natürlich ist; ich will mich nicht entschuldigen, nur bedenke die Tatsache, daß Du sehr schön, sehr fesseln, daß ich sehr schwach bin! Lasse den Umstand auch nicht unberücksichtigt, daß Du mir durch das Wohlwollen, welches Du mir gegenüber an den Tag legtest, einermöglichen den Kopf verdreht hast! Ich möchte nicht ungerecht sein, aber ich glaube, daß du bei ruhiger Überlegung selbst wirst eingestehen müssen, daß du mich in die Sache hineingetrieben; trotzdem weiß ich, daß ich mich Dir gegenüber wie ein Schurke benommen und Du alle Veranlassung hast, mir ernstlich zu grollen. Ich glaube übrigens nicht, daß Du meiner unwerten Person wegen an gebrochenem Herzen zugrunde gehen wirst. Ich verreise übermorgen; wie lange ich im Auslande bleibe, oder wann wir uns wiedersehen werden, läßt sich jetzt wohl schwer bestimmen. Vielleicht hängt es auch damit zusammen, wie lange Du brauchst, um mir zu verzeihen. Jedenfalls darf kein Mensch weiter um die kleine Episode wissen, welche sich zwischen uns abgepielt hat! Sie wurde bisher nicht bekannt, folglich habe ich Dir in den Augen der Welt auch kein Leid zugefügt. Willst Du trachten, mir zu verzeihen und mich, wenn ich zurückkehre, als Freund begrüßen?

Dein reuiger Hans.

Lilly las diesen Brief von der ersten bis zur letzten Zeile, ohne sich auch nur ein einziges Mal zu unterbrechen; sie las ihn wieder und immer wieder, denn anfangs hatte sie die Empfindung, als ob sie die Worte kaum verstehe, welche er enthalte. Dann war es ihr, als sei die Bitte, sie möge ihn als Freund begrüßen, der reinste Hohn — ahnte sie doch den wirklichen Sinn dessen, was Hans damit hatte sagen wollen, nicht im entferntesten!

(Fortsetzung folgt.)

volver. Nachher aber wurde das Waffenlager von der Regierung beschlagnahmt. Nach 8 Uhr ist es auf den Straßen still und leer. Das Leben ist gelähmt. Ein Zehntel der Geschäfte ist geschlossen und an den Eisenläden der großen Schaufenster hat man Plakate in den französischen Farben angebracht: „Das Geschäft ist geschlossen, der Chef mobilisiert.“ Auf den Dächern mehrerer großer Hotels sind Scheinwerfer aufgestellt worden und von diesen wie von den Lichtsektoren des Eiffelturms werden Lichtbündel über die dunkle Stadt hinausgeschleudert. Dies ist die einzige Beleuchtung in den Abendstunden.

Französische Verluste.

Rotterdam, 14. Sept. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß die Generale Grelman und Doumain schwer verwundet sind. Grelman galt früher als der befähigste französische Reiterführer.

Verletzung der schweizerischen Neutralität durch Frankreich.

Luzern, 14. Sept. Das „Luzerner Tageblatt“ fordert die schweizerische Landesregierung auf, gegen eine französische Verletzung der Neutralität einzuschreiten. In Frankreich werden nämlich 1500 Schweizer gezwungen, aktiven Heeresdienst zu leisten, da sie sonst ausgewiesen werden würden.

Björnson gegen den „Figaro“.

Nicht minder dankbar als seinen im Felde stehenden tapferen Söhnen hat das deutsche Volk den wenigen mutigen ausländischen Freunden zu sein, die es unternommen haben, den deutschen Namen in der Welt gegen die maßlosen Verunglimpfungen der Pariser und Londoner Lügenfabrikanten in Schutz zu nehmen. An erster Stelle steht hier bekanntlich Björn Björnson, der Sohn des berühmten norwegischen Dichters, der 700 Zeitungen in Europa und Amerika Nachrichten und Berichte über die Vorgänge in Deutschland schickt. Die Unparteilichkeit, der er sich hierbei befleißigt, hat die Wut des „Figaro“ erregt, der ihm in unsagbar frechem Tone vorwirft, daß er übertriebe und verdrehe. Den Gipfel der Unverschämtheit erreicht das Pariser Blatt, indem es schreibt, Björnson fügte zur Schande für sich selbst noch die Niedrigkeit hinzu: „Er will dem deutschen Koloß schmeicheln und wirft sich zu Boden und leckt seine Stiefelspitzen.“ Björnson ist darauf die rechte Antwort nicht schuldig geblieben. Nach der deutschen Regel, daß auf einen groben Klotz ein scharfer Keil gehöre, macht er in seiner Erwiderung keinen Hehl daraus, daß es ihn ergreife, wenn ein Volk mit so vielen Feinden ringsum in diesen Tagen sich so betragen kann, wie Deutschland es tue: „Jeder, der hierher kommt,“ fährt er fort, „muß die Ruhe und das Sicherheitsgefühl anerkennen und wird sich über den Mangel an Prahlerei und Pathos wundern, etwas, wovon die Deutschen sonst genug gezeigt haben. Alle diese Auswüchse sind jetzt wie weggeblasen. Das ist nicht nur meine Meinung, sondern auch die eingeleuchteten Gegner Deutschlands werden mir recht geben. Das Volk führt einen Verteidigungskrieg. Es ist tief dankbar für all die Freundschaft neutraler Mächte, die ihm jetzt bewiesen wird.“

England:

Der deutsche Kreuzer „Nürnberg“.

Wie der „Vossischen Zeitung“ aus dem Haag gemeldet wird, wurde das Kabel, das Kanada und Australien verbindet, zwischen Britisch-Kolumbien und Fanning-Insel durchgeschnitten. Die Engländer vermuten durch den Kreuzer „Nürnberg“, der von der „Australia“, dem Flaggschiff der australischen Marine, einem 18 000 Tonnen-Kreuzer, verfolgt wurde.

Gleichmäßige Behandlung aller Gefangenen Keine Bevorzugung der Engländer.

Aus Berlin wird von einem besonderen Berichterstatter geschrieben:

Ein törichtes Gerücht hatte sich verbreitet, die englischen Gefangenen in Döberitz genössen eine bevorzugte, eine bessere Behandlung als andere. Wir haben nun folgendes festgestellt: Auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz befinden sich 1800 Gefangene, die in vier großen Zelten untergebracht sind, darunter befinden sich auch acht Offiziere, die das Ehrenwort, nicht zu fliehen, nicht abgegeben haben. Die Engländer werden wie unsere Truppen beköstigt. Sie erhalten einmal am Tage Fleisch, und zwar mittags, die Offiziere erhalten für ihre Beköstigung 1,40 M pro Tag. Die Engländer sind um mehrere hundert Meter vom Publikum entfernt gehalten, sie müssen die vorkommenden Arbeiten verrichten. Eine Wiese ist ihnen eingeräumt, auf der sie sich ergehen können. Sie stellen aus alten Kleidern Bälle her und spielen damit Fußball. Versuche von Scharen von Berlinerinnen, sich den Gefangenen zu nähern, sind erfolgreich vereitelt worden.

Man ersieht aus dieser zuverlässigen Darstellung des Berichterstatters, daß die Engländer streng aber menschlich behandelt werden, wie dies allerwärts in deutschen Gefangenenlagern geschieht. Die Engländer genießen keinerlei bessere Behandlung als andere gefangene Feinde. Wir hoffen, daß diese der Wahrheit entsprechende Darstellung dazu beitragen wird, das törichte Gerücht von einer Bevorzugung der Engländer, angeblich auf „höhere Weisung“, definitiv zum Verstummen zu bringen.

Von der englischen Mittelmeerflotte.

Rom, 14. Sept. Der seitherige kommandierende Admiral des in den türkischen Gewässern liegenden englischen Geschwaders übernahm den Oberbefehl über das Mittelmeergeschwader, dessen bisheriger Kommandant abberufen wurde, wie man annimmt wegen mangelnder Aktionskraft.

England und Ägypten.

Wien, 14. Aug. Wolffs Bureau meldet nichtamtlich: Die Wiener „Sonn- und Montags-Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Es verlautet, daß die englische Regierung die Absicht habe, den Khedive, der gegenwärtig in Konstantinopel weilt, an der Rückkehr nach Ägypten während der Dauer des Krieges zu verhindern.

20 Mann fangen eine englische Schwadron.

Berlin, 14. Sept. Wolffs Bureau meldet nichtamtlich: Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Babenhäusen: Erzgraf Jucker-Babenhäusen, der beim Gardekorps steht, hat bei einem Patrouillenritt mit zwanzig Mann eine ganze englische Schwadron gefangen genommen.

Der Aufstand in Indien!

Stockholm, 13. Sept. Nach einem Londoner Telegramm der „Göteborgs Morgenpost“ werden zwar in der englischen Presse optimistische Schilderungen über die Lage in Indien veröffentlicht, doch gibt man im India Office den Ausbruch des Aufstandes zu. Man bezeichnet die Situation als ernst.

W.T.B. Frankfurt a. M., 14. Sept. Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Die englische, zwischen Bagdad und Basra verkehrende Lynd-Schiffahrts-Linie hat den Verkehr

eingestellt.

Ebenso hat England den daran anschließenden Verkehr von Basra nach Bombay aufgehoben. Diese englische Maßnahme kann, da sonstige Störungen dieser einträglichen Linie nicht zu befürchten waren, nur die Tendenz haben, wegen der

zunehmenden Erregung in Indien, dessen lebhaften Wechselverkehr mit dem türkischen Reich nach Möglichkeit zu unterbinden.

Rußland:

Der Sieg schreitet fort!

W.T.B. Großes Hauptquartier 14. Sept. Im Osten schreitet die Vernichtung der 1. russischen Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee v. Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze.

Das Gouvernement Suwalki ist unter deutsche Verwaltung gestellt.

Der Generalquartiermeister gez. v. Stein.

W.T.B. Berlin, 15. Sept. Großes Hauptquartier. Der Generaloberst v. Hindenburg telegraphierte an Seine Majestät den Kaiser:

Die Wilnaer Armee, 2., 3., 4. und 20. Armeekorps, die 3. und 4. Reserve-Division, fünf Kavallerie-Divisionen sind durch die Schlacht an den masurenischen Seen und durch die daran anschließende Verfolgung vollständig geschlagen.

Die Grodnoer Reservearmee, bestehend aus dem 20. Armeekorps, und dem Rest des 6. Armeekorps, sowie Teile des 3. sibirischen Armeekorps haben insbesondere im Gefecht bei End schwer gelitten. Der Feind hat starke Verluste an Toten und Verwundeten.

Die Zahl der Gefangenen steigt sich und die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei der Frontbreite der Armee von über hundert Kilometer, den ungeheuren Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometern in vier Tagen und bei den auf dieser ganzen Front und Tiefe sich abspielenden Kämpfen, kann ich den vollen Umfang noch nicht melden.

Einige unserer Verbände sind scharf ins Gefecht gekommen. Die Verluste sind aber doch nur gering.

Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen den hartnäckig kämpfenden, aber schließlich stehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geblutet hat.

gez. v. Hindenburg.

Belgien:

Wadere deutsche Soldaten

Kiel, 12. Sept. In der uns feindlich gesinnten Presse wird oft von Greuelthaten gesprochen, die unsere Truppen sich angeblich haben zuschulden kommen lassen. Ein Angehöriger eines hiesigen Infanterie-Regiments sendet in einem Brief eine gedruckte Erklärung der Einwohner von Brain Le Comte zwischen Brüssel und Mons, die das Gegenteil besagt. In dem Schriftstück heißt es: Es liegt sämtlichen Bewohnern von Brain Le Comte am Herzen, den mutigen Soldaten der 3. Kompanie des Regiments zu danken für ihre Hilfe beim Brand des Rathhauses, das durch Unvorsichtigkeit in Brand geraten ist.

Zur Eroberung von Maubeuge.

Zur Kapitulation der 40 000 Mann bei Maubeuge heißt es in einem Kriegsbericht des „Berl. Tagebl.“: Der Ausmarsch der Gefangenen begann um 2½ Uhr nachmittags und dauerte über 6 Stunden bis abends neun Uhr. Unter den Gefangenen befanden sich zum großen Bedauern unserer Truppen nur 120 verprengte Engländer, junge Burken im Alter von 18 bis 20 Jahren. Beim Ausmarsch hatten die englischen Jünglinge die Naivität, den deutschen Siegern als Zeichen des gentlemanlike Befingtheins die Hand zu bieten. Sie wollten nach alter Boxersitte mit einem Shakehand die Angelegenheit aus der Welt schaffen, wie man nach Fußballkämpfen zu tun pflegt. Unsere Jungen quittierten diese milde Kriegersitte mit ein paar abweisenden Kniffen.

Gerbien:

Ein sauler Zauber.

Wien, 14. Sept. Nach einer Zeitungsmeldung aus Sofia verbreiteten serbische Blätter vor kurzem die Nach-

richt, daß es der siegreichen serbischen Armee gelungen sei, ein ganzes österreichisches Regiment samt seiner Militärkapelle gefangen zu nehmen. Tatsächlich musiziert im Stadtkaffeehaus zu Wisch eine Kapelle, deren Mitglieder österreichische Uniformen tragen. Die Presse in Sofia klärt den Sachverhalt folgendermaßen auf: Die Serben hatten 30 Zigeuner in österreichische Uniformen gesteckt, und die Kapelle war fertig.

Andere Mächte:

König Karol an Kaiser Wilhelm.

Wien, 13. Sept. Die „Reichspost“ erfährt aus Bukarest: Die Meldung, daß König Karol an den deutschen Kaiser ein in warmen Worten abgefaßtes Telegramm abgeschickt habe, wird dahin berichtet, daß der König dem Kaiser nicht ein Telegramm, sondern ein langes, sehr herzliches Privat Schreiben gesandt hat.

Wilsons Antwort an den Kaiser.

Rotterdam, 12. Sept. Aus Washington wird berichtet, daß der Präsident Wilson die Antwort auf das Telegramm des Deutschen Kaisers über die Greuelthaten der Belgier in Löwen und die Dum-Dum-Geschosse abgesandt habe.

Eine norwegische Kundgebung gegen die Lügen.

Kristiania, 14. Sept. Der norwegische Gelehrte Hal veröffentlicht heute einen flammenden Protest im „Dagbladet“ gegen die Lügen über Deutschland.

Italien.

Zu den Äußerungen des Fürsten Bülow über die Haltung Italiens bemerkt der „Popolo Romano“:

„Sie haben neben lebhafter Zustimmung auch einigen Widerspruch gefunden. Die Kritiker gehen aber von falschen Voraussetzungen aus. Der Fürst hat nicht im Traum daran gedacht, Italien zur Intervention aufzufordern. Er hat die Vorteile des Dreibundes für Italien illustriert und daraus den Schluß gezogen, daß das Bündnis für Italien auch heute keine quantität négligeable ist. Wenn man die reichen Wohltaten des 35jährigen Bündnisses erwägt und bedenkt, daß Italien kraft eben dieses Bündnisses dem Konflikt, falls England intervenierte, fernbleiben dürfte, so leidet es keinen Zweifel, daß Fürst Bülow die Wahrheit gesprochen und daß Deutschlands Mißgeschick nirgendwo schwerer empfunden würde, als bei uns.“

Aus dieser Randbemerkung des römischen Blattes erfährt man zum ersten Male, so bemerkt dazu die „Morgenpost“, daß der geheim gehaltene Vertrag Italiens mit Deutschland und Österreich einen Artikel enthält, der Italien von der militärischen Unterstützung der beiden Kaiserreiche befreit, falls diese Mächte in einen Krieg mit England verwickelt sind. Diese Vertragsbestimmung ist allerdings für die Beurteilung der Haltung Italiens von der größten Wichtigkeit.

Eine Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko.

Kopenhagen, 14. Sept. „Berlingske Titende“ meldet aus London: Von wohlunterrichteter Seite wird mitgeteilt, das Verhältnis zwischen dem Präsidenten Wilson und dem General Carranza, dem wirklichen Oberhaupt der Republik Mexiko, sei sehr gespannt, weil Carranza in ziemlich unverschämter Weise gefordert habe, daß die Truppen der Vereinigten Staaten Veracruz räumen. In den letzten Tagen seien große amerikanische Truppenmassen an die mexikanische Grenze abgegangen.

Ein Verlust zur See.

W.T.B. Berlin, 14. Sept. Am 13. September d. Js. vormittags wurde S. M. Kleiner Kreuzer „Hela“ durch einen Torpedoschuß eines feindlichen Unterseesbootes zum Sinken gebracht.

Die gesamte Mannschaft wurde gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs. gez. Semle.

Österreichische Auszeichnung Hindenburgs.

Wien, 13. Sept. Kaiser Franz Joseph verlieh dem siegreichen Führer des deutschen Osthers, Generalobersten v. Hindenburg, das Großkreuz des Sankt Stefans-Ordens sowie das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration, dem Generalmajor Lubendorff den Orden der Eiferen Krone 1. Klasse mit der Kriegsdekoration.

330 000 Gefangene.

Berlin, 12. Sept. Alles in allem haben die deutschen Truppen bis Samstagabend 330 000 unverwundete Kriegsgefangene gemacht.

Keine Einstellung von Schiffsjungen.

Berlin, 13. Sept. Schiffsjungen und Freiwillige in der kaiserlichen Marine: Während des Krieges werden keine Schiffsjungen eingestellt und auch keine Meldungen zum Eintritt angenommen. Gesuche um Einstellung als freiwilliger Matrose sind an das Kommando der ersten Matrosen-Division in Wilhelmshaven zu richten.

500 Kriegsfreiwillige gesucht.

Das 2. Rekrutendepot des Infanterieregiments Nr. 151, zurzeit Abl.-Neuendorf bei Königsberg (Ostpreußen), stellt, wie amtlich bekanntgegeben wird, noch 500 Kriegsfreiwillige ein.

Wegen Kriegsverrat verfolgt.

Danzig, 12. Sept. Wegen Kriegsverrat wird vom Kommandanturgericht in Marienburg (Westpreußen) der am 26. Februar 1872 in Schippenbeil, Kreis Friedland, geborene Rentier Gustav Herrendorfer feldbrieflich verfolgt, der zuletzt in Allenstein wohnte.

Spende.

Die Firma C. H. Knorr A. G., Heilbronn a. Neckar, welche schon dem Roten Kreuz ihres engeren heimatlichen Kreises reichliche Unterstützungen zuteil werden ließ, hat der Zentralverwaltung des Roten Kreuzes in Berlin eine Million Knorr-Bouillonwürfel unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Vom alten Kaiser Wilhelm und dem Generaloberst v. Hindenburg.

dem ruhmreichen Sieger von Tannenberg, erzählt die „Königsb. Hart. Btg.“: Herr v. Hindenburg hatte sich 1885 nach seiner Ernennung zum Major beim Kaiser zu melden. Zahlreiche Generale und andere hohe Offiziere waren in dem kaiserlichen Zimmer anwesend. Als der Monarch eintrat, fiel sein Blick sofort auf Hindenburg, er trat auf ihn zu, reichte ihm die Hand und sagte: Mein lieber Hindenburg, ich freue mich, daß ich Sie wiedersehe. Nach St. Privat war Hindenburg allein von allen Offizieren des Bataillons, wenn auch schwer verwundet, übrig geblieben. Tränen waren den Augen des Herrschers entströmt, als er nach der Schlacht das zusammengeschmolzene Regiment sah. Und nach fünfzehn Jahren hatte der Kaiser den einzigen Überlebenden von St. Privat sofort wiedererkannt!

Der Gesamtschuh zur Verteilung von Levestoff im Felde und in den Lazaretten

hat durch die ihm verbundenen Organisationen bereits über 40 000 Bände guten Levestoffs verteilt. Leider werden noch immer von Privatpersonen Bücher direkt an Lazarette geschickt. Das führt nicht nur zu einer Zersplitterung der Arbeit, sondern legt sie unter Umständen direkt lahm, da in den Lazaretten nicht die Möglichkeit besteht, die Bücher erst zu sichten und zu ordnen; auch eine entsprechende Verteilung ist auf diesem Wege nicht möglich. Darum bittet der Gesamtschuh Bücher nur an die ihm angeschlossenen Sammelstellen einzufenden, wo sie dann gesichtet und in entsprechender Zusammenstellung den Lazaretten zur sofortigen Benutzung zur Verfügung gestellt werden. Der Gesamtschuh, dem seine Aufgabe durch den Stellvert. Kaiserlichen Kommissar für freiwillige Krankenpflege durch das rote Kreuz überwiesen ist, überendet auf Wunsch eine Liste der Sammelstellen. Er hat seinen Sitz im Reichstagsgebäude, Zwischenhof, Zimmer 8.

Von den Gefangenen in der Senne.

(Aus einem Soldatenbriefe.)

In der Senne sind jetzt weiter über 10 000 Gefangene, hauptsächlich Engländer und Franzosen; man sieht die tollsten Uniformen, Schotten mit ihren Unterröcken, französische „Gassiers alpins“ mit wagenradgroßen blauen Tellermänteln, Turbos und Juaven mit hellblauen, goldbestickten Mänteln, alles was man will; die reinste Völkerschau. Dann noch 160 englische Zuchthäuser, die unsere lieben Väter mit einem Handgeld von 700 Mk aus den Zuchthäusern entlassen haben, um Minen in der Nordsee zu legen. Sie sind dabei aber geschnappt worden und harren ihrer Aburteilung. Um diese Galtensvögel von anderen gefangenen Zivilisten zu unterscheiden, hat man ihnen die Haare zur Hälfte abgenommen; wer einen kahlen Kopf trug, dem ist der Schnurrbart halb weggenommen worden. Einen Krieg mit solchen Leuten zu führen, ist von England „gentlemanlike indeed“.

Hammer!

Seit dem Abgange Bismarcks ist Deutschland immer mehr Amboß geworden für die Kantschmiede in Paris, St. Petersburg und London. König Eduard VII. hat die Formel gefunden, unter der Deutschland eingekreist und dann zur Ohnmacht verurteilt werden sollte mit oder ohne Krieg. Seine höhnischen Worte: „Hunde, die bellen, beißen nicht“ waren nicht ohne Berechtigung. Manchen großen Worten unsererseits sind keine Taten gefolgt. Als Serbien 1908 ungebärdig wurde, mußte dieses Volk, das den Mordmord unter seine Staatseinrichtungen rechnet, unschädlich gemacht und nicht des lieben Friedens willen vor einer kriegerischen Abrechnung zurückgeschreckt werden. Das ist das große Versäumnis Österreich-Ungarns gewesen. Damals war Rußland unter den Nachwirkungen des Krieges gegen Japan unfähig zu einer kriegerischen Aktion, Frankreich befand sich militärisch in einem Uebergangsstadium. Auch 1911, bei der zweiten Marokkokrise, lagen die Dinge günstig für die beiden Kaiserreiche, denn damals bestand noch eine starke Türkei und ein festes Bündnis mit Rumänien. Rußlands völlige Niederlage war unter dieser Konstellation und bei seinen militärischen Läden sicher. In Frankreich gab es noch kein Kadergesetz, kein Dreijahrgesetz, die seine Heeresmacht seitdem auf eine außerordentliche Höhe brachten. Man hatte grundsätzlich immer „Zeit“ — leider auch militärisch bis zur letzten Behrosvorlage — und wiegte sich in dem Wahne, daß es bei uns läge, von uns abhängige, ob Krieg oder Frieden sein sollte. Unsere Diplomatie war überall „korrekt“ und von einer Bescheidenheit, die manchmal an Demütigkeit grenzte. Kein Mensch fragte ernstlich nach ihr an der Renna, Seine, Themse, und an der Elbe war man gewohnt, für jede „Extratur“ Vergebung zu finden.

Man redete dem deutschen Michel seit geraumer Zeit vor, es sei eine „Verständigung“ zwischen Deutschland und England im Gange, was er auch für bare Münze nahm, während es Falschgeld war, richtiges englisches Falschgeld, wie es die ganze Politik dieses Landes seit Jahrhunderten gewerbmäßig ist. Aber wer da warnte, war ein „Chauvinist“, und wir haben ja erst vor einigen Wochen das bekühmende Schauspiel erleben müssen, daß amtlich vor solchen Eindrücken der englischen Annäherung gewarnt wurde. Und wenn, wie so oft, in diesen Blättern auf unsere verkehrte auswärtige Politik hingewiesen wurde, dann hieß es, was wollen denn diese „Außenreiter“ — sie kennen ja die „Alten“ nicht! Solches imponierte dem Michel gewaltig bei seiner Hochachtung von „Alten“ überhaupt, und es imponierte dem Reichstage sowie der öffentlichen Meinung, die sowieso aus den verschiedensten Gründen auf „Ruhe“ und ungestörtes Geldverdienen abgestimmt war.

Das alles ist nun mit einemmal anders geworden. Man kann nur sagen: durch Gottes Fügung und Gott sei Dank. Das deutsche Volk war nahe daran, hypnotisiert durch das ewige Friedensgerede und einer mit ihr im Zusammenhang stehenden Verweiblichung des inneren deutschen Menschen, die begleitet war von einer geradezu widerwärtigen Aus-

ländererei, an seiner Seele Schaden zu nehmen. Es hat aber diese Prüfung und diese Probe auf seinen guten Kern so wundervoll und so ehrenvoll bestanden, daß alles verziehen sein muß, was ihm früher von völlischem und nationalem Standpunkte aus mit Recht vorzuwerfen war.

(Schluß folgt.)

Kriegsallerlei.

Berliner Landwehrehumor.

Ein Vizefeldwebel der Landwehr, ein Berliner Kind, schreibt der „Post.“ von der Ostgrenze: Wir waren in meinem Zuge fast nur Söhne der guten und getreuen Stadt und darunter wahre Perlen unserer wundervollen Schindrigkeit! — Es ist heiß, der Marsch ist lang, vom Feind haben wir all die Tage lang nichts gesehen. „Der ewige Loos ist ein schon langweilig, wenn die Bande doch endlich kommen möchte, der man so ferne auf der Schnauze hauen!“ Aber die Bande kommt nicht, halt! Kurze Raft. Die Korporalschaften empfangen Wurst. Alles liegt im Chaos, Graben und Lauf vergnügt seinen Zippel Wurst. Da ruft meine Perle von Berliner, der Maurer Otto, ebenso laut wie überzeugend: „Na, seht ihr, Kinder, da habt ihr nu alle euer Ende vor euch!“ — Die Kompanie hebt Schützengraben aus. Die Begeisterung bei meinen Wehrmännern für die Budelei ist nicht allzu groß. Allzu oft schon hatten wir uns eingebuddelt, ohne daß der Russe gekommen wäre. „Na, id melde mir nachher bei de städtische Partverwaltung!“ meint einer und stützt sich auf den Spaten. „Na, du,“ ruft ein anderer ihm zu, „tu man wat!“ „Ja bin Vorarbeiter bei de Arbeitslofen!“ ist die verblüffende Antwort. — Einer wälzt einen wegen der Splittwirkung gefährlichen Stein weg und flucht dabei weiblich. „Ja, siehste Mensch, wenn der Madium war, würdste nicht so schimpfen!“ So leben wir manchen vergnügten Tag. Ochsen wurden geschlachtet und verlockend duftete es aus manchem „Landwehrtopp“. „Kinder, wenn der Krieg so weiter geht, kann't uns schon gefallen!“ Sonntagnachmittag. In aller Gemütsruhe wurde auf einem verlassenen Gehöft abgelocht. Da plötzlich Geschützdonner — sechs weiße Wölfschen auf dem blauen Hintergrunde des sommerlichen Augusthimmels! „An die Gewehre!“ und raus ist die Kompanie aus dem Dorf, das bald Granaten in Flammen setzen. Pfeisend laufen sie von rechts und links über die Köpfe dahin. Die Kompanie liegt in Deckung in einer Kute. „Kinder, haltet die Köpfe weg! Wenn ihr die verliert, seid ihr zeit lebens 'n Krüppel!“ Und dann ging die Berliner Landwehr in die mörderische Schlacht. Einer, der mit mir im Stroh des Schulhauses im brennenden Dorfe lag, war durch Ohr und Nase geschossen. Da rief er lallend mir zu: „Herr Feldwebel — Herr Feldwebel — die Berliner Schnauze haben sie mit een' Schuß nicht kaputt getrich!“

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 15. September.

(S) Justizpersonalien. Herr Justizamwärtter Otto Busch von hier, welcher zurzeit als Kriegsfreiwilliger beim Jäger-Bat. Nr. 80 in Wiesbaden dient, hat am 1. September 1914 die Justizsekretär-Notprüfung bestanden. (I) Vermittlungsstelle für Obstverkauf. Im hiesigen Rathaus wurde eine Vermittlungsstelle für Obstverkauf (siehe Bekanntmachung!) eingerichtet, deren fleißiger Benutzung wir allen Obstveräußerern und -käufern dringend raten können. Vielfachen Wünschen ist mit dieser Neuerung entsprochen worden.

(I) Sturm! Die Aquinozialstürme, welche jedesmal die Zeit der Tag- und Nachtgleiche begleiten, haben für diesen Herbst sehr zeitig eingesetzt. Der Wechsel in der Temperatur, von der warmen Witterung der letzten Tage zu der jetzigen regnerischen Kühle, kam recht unvermittelt. Das am Samstag schon regnerische Wetter hat sich in der Nacht zum Sonntag zum unvirtlichen Sturm ausgewachsen, der allenthalben an Häusern und Baumbeständen erheblichen Schaden angerichtet, Ziegel von den Dächern und Äste von den Bäumen gerissen, ja ganze Bäume geknickt oder entwurzelt und schweren Schaden der Obsterte zugesetzt hat. Die mit Obstbäumen umfäumten Landstraßen waren am Sonntag morgen vielfach mit abgeworfenen Früchten, Äpfeln, Birnen, Zwetschen, überfüllt. Das noch hängende Obst ist infolge der heftigen reichlichen Niederschläge mancherorts ausgeprungen. Die herbstliche Witterung trifft hoffentlich unsere im Felde stehenden braven Krieger nicht am rauhesten!

(f) Das Reservelazarett Capellen (Hotel Stolzenfels), Haus Cron, in dem viele der Leichtverwundeten untergebracht sind, bittet um Unterhaltungsstücke für diese, oder ähnliches, die leichte Zerstreuung bieten und denen sie sich zur Erholung im schönen alten Garten oder auf der Terrasse hingeben können. Jeder wird, wie bisher, wenn es galt, für unsere Verwundeten zu sorgen, wohl auch jetzt gern bereit sein, diesen Wunsch, den sie selbst äußerten, zu erfüllen. Die Spiele können, falls nicht zu umständlich, selber in Capellen abgegeben werden. Auch ist der „Nationale Frauendienst“ (Festhalle, 10—12 und 3—6 Uhr) zur Annahme und Weitervermittlung auch noch an andere Lazarette bereit.

Niederlahnstein, den 15. September.

(::) Oktober- und August 1914. Die augenblicklichen Verhältnisse werden aus dem einschneidenden Wirtung auf die bevorstehende Herbst-Umzugszeit sein. Ein großer Teil des Pader- und Arbeiterpersonals der Spediteure steht im Felde, ebenso ist der größte Teil deren Pferdewerkstoffe zu Kriegszwecken eingezogen worden. Unter diesen Umständen empfiehlt es sich für die Umziehenden, ihre Umzüge in bereits leerstehende Wohnungen möglichst frühzeitig bewirken zu lassen.

::: 200 Wagenladungen zu je 10 000 Kilogramm sind nötig, um die Kriegsanleihe in 20 Mark-Stücken auf der Bahn zu befördern. Ein 20 Mark-Stück wiegt 8 Gramm. 5 Milliarden bestehen aus 250 Millionen 20

Mark-Stücken, die also 2 000 000 000 Gramm = zwei Millionen Kilogramm wiegen. Es sind also 200 Güterwagen zur Beförderung von 5 Milliarden nötig.

Braubach, den 15. September.

(::) Sanitätsrat Dr. Romberg. Den Helldentod fürs Vaterland erlitt Herr Sanitätsrat Dr. Romberg von hier, der den Feldzug als Stabsarzt mitmachte und bei einem Ritt so unglücklich stürzte, daß er verstarb. Sein Ableben wird hierorts und darüber hinaus lebhaft beklagt werden.

(f) Ertrunken. Franz Caspari aus Hauptstuhl in der Rheinpfalz ist durch einen Unglücksfall in den Rhein gestürzt. Seine Leiche wurde in Coblenz gelandet.

e Caub, 12. Sept. Die Nähstube der Abteilung 1. des roten Kreuzes ist in rührigem Betriebe. Vier Kisten voll Wäsche und dergl. konnten schon abgesandt werden; auch wird fleißig gestrickt; die Zahl der neu gefertigten Strümpfe hat 200 Paar überschritten. — Der Kriegerverein 1870/71 hat seine sämtlichen 45 Mitglieder, die ins Feld gezogen sind, bei der Kriegsvericherung der Nassauischen Landesbank mit je einem Anteilschein eingelauft. — Gestern war es wieder einem Teile der in Wiesbaden untergebrachten Verwundeten ermöglicht worden, die Schönheiten des Rheinstroms, welche dem größten Teile von ihnen wohl nur dem Namen nach bekannt waren, kennen zu lernen. Auf einem Waldmünddampfer begann die Fahrt um 9 Uhr in Viebrich hierher. Sie verlief aufs beste. Diese schöne Erholung verdanken die Krieger der Freigabe des Zivilasinos.

* Von der Mittelmose, 14. Sept. In letzter Zeit haben sich die Trauben gut entwickelt und haben merkwürdige Fortschritte zur Reife gemacht, sodaß in den meisten Gemeinden mit Ablauf dieser Woche die Weinberge geschlossen werden. Ein äußerst großer Reichtum an vorzüglich entwickeltem Obst zeigt sich in Feld und Garten. Die Äste biegen sich unter der Last bis zur Erde. Reichliche Obstspenden gehen täglich dem roten Kreuz zu.

Öffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weilburg.

Wetter-Vorherlage für Mittwoch, den 16. September 1914: Sehr unruhig und meist wolfig mit Niederschlägen, zeitweise stark windig.

Apotheker Conrads „Fliegentod“

ist als das beste bekannt. Keine Tierquälerei, sofortiger Tod. Zu haben in der Amtsapotheke Nastätten und in der Apotheke Niehlen.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.

Die Zeitverhältnisse machen es nötig, daß wir unsere Kleidung so einfach wie möglich gestalten und uns außerdem auch da, wo die Umstände es erfordern, mit zweckentsprechender Kleidung versehen. Nicht nur die berufliche Krankenpflegerin, sondern auch für den Kriegsdienst ausgebildete Privatpflegerinnen und Helferinnen bedürfen der dazu nötigen Kleidung. Nebenstehende Abbildung veranschaulicht einen Anzug, bei dem Rock und Bluse im Zusammenhang gearbeitet wurden, der Rock die nötige Weite hat und die Bluse durch eine zweckmäßige Schürze gedeckt wird. Die nette Schwesternhaube dient zur Vervollständigung des Anzugs, der von jeder Frau mit Hilfe von Favoritschnitten angefertigt werden kann. Schnitt zur Bluse unter Nr. 6522 in 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52 cm halber Oberweite 50 Pf., zum Rock unter Nr. 3241 in 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 125 cm Hüftweite 60 Pf. Schnitt zur Schürze unter Nr. 13000 in 44, 48, 52, 56 cm halber Oberweite 60 Pf., zum Häubchen unter Nr. 6161 für 28 Pf. Zu beziehen von der „Deutschen Modenzentrale“ Dresden-N. 8.



Nr. 6522.
Anzug für Privat-
pflegerinnen.

Bekanntmachungen.

Mehrfachen Wünschen entsprechend habe ich eine Vermittlungsstelle für Obstverkauf eingerichtet. Diejenigen, welche Obst verkaufen wollen, werden ersucht, dies unter Angabe der Sorte und des Preises im Rathaus Zimmer Nr. 5 anzumelden, Obstkäufer wollen bei Bedarf dortselbst Auskunft einholen. Oberlahnstein, den 15. September 1914.

Der Bürgermeister, Schütz.

Die Riffe

von den Bäumen der Gemeindegrundstücke am Rhein zwischen Johanniskirche und der Dampferanlegestelle werden am Samstag, den 19. September cr., vormitt. 11½ Uhr auf dem Rathause, Zimmer allgemeine Verwaltung, versteigert. Niederlahnstein, den 15. September 1914.

Der Magistrat: Roby

Liebesgaben.

Die Gemeinden, die bereit sind, noch Genußmittel, wie Brot, Butter, Eier usw. für die Verwundeten zu liefern, bitte ich dringend, mir dies baldigst zu melden, mit Angabe, was geliefert werden kann. Um eine ordnungsmäßige Verwendung herbeiführen zu können, wird die Abrufung dann meinerseits früh genug erfolgen.

Kommerzienrat Schmidt, Niederlahnstein

Vorsitzender der Sektion II des Kreises St. Goarshausen.

Achtung! Achtung! Achtung!
 Dieser Tage treffen einige Waggon
Braunkohlen-Brikett
 Marke Union ein. Bei Abnahme von 5 Zentner pro Zentner
 0.80 Pfg. frei Haus. Einzelpreis 0.85 Pfg.
 Bestellungen sind zu richten bis Mittwoch Abend an
 H. Königfeld jr. Marktplatz.

Die Stelle eines
Kassiers
 bei hiesiger Kasse ist für 1. Oktober d. Js. anderweitig
 zu besetzen.

Gehalt pro Jahr 1200 Mk., evtl. steigend.
 Rationfähige Bewerber wollen ihre Meldungen sofort,
 spätestens aber bis zum 25. September d. Mts. schriftlich an
 den unterzeichneten Vorsitzenden einreichen.

Allgemeine Ortskrankenkasse Niederlahnstein
 Der Vorstand.
 Jakob Red, Vorsitzender.

Feldpostkarten

mit anhängender Rückantwortkarte, worauf
 der Absender seine Adresse schon vorzeichnen
 kann, empfiehlt 10 Stück zu 10 Pfg. die
Buchdruckerei Franz Schickel.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl.
 Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung
 der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzen-
 baulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tier-
 produktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie,
 Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
 Ausgabe B: Ackerbauschule
 Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
 Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vor-
 zügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der
 Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule ver-
 mittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben
 Berechtigungen gewährt wie die Vertiefung nach der Obersekunda
 bzw. Lehranstalt, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen
 Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen
 Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt,
 die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezwecken wollen, um
 sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele
 Abnehmen vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr
 ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

**Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen,
 Das Gymnasium, Das Realgym., Die Ober-
 realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.**

Ausführt. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über bestandene
 Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt
 sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche
 Teilzahlungen. — Briefliche Fernunterricht. — Ansicht-
 sendungen ohne Kostzwang bereitwilligst.

Bonnass & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Eine Wohnung

3 Zimmer u. Küche zu vermieten gesucht.
 J. Bornhofen, Wegger.

Stundenmädchen

gefragt.
 Frau Ottilie, Bahnhof.

Gastocher

mit den besten
Doppelparabrenner
 D. R. P.

Gasherdeisen, Badewannen, mit und ohne Gas-
 heizung, Beleuchtungskörper, Gastische und
 Schläuche, Petroleum- und Spirituskocher
 — sowie alle Ersatzteile —
 empfiehlt zu billigsten Preisen.

Fr. Ernst Thels, Oberlahnstein
 — Telefon 126 —
 — Frühlingsstr. 15.

Kapok

gar. rein unvermischt la. Java
 offeriert

Sigmund Kaufmann
 D.-Lahnstein, Adolfsstr. 72

Gächliche Zwiebeln

offeriert billigt
Joh. Räder,
 Boppard. Fernsprecher 251.

Tafelbirnen

billig zu verkaufen
 Wilhelmstraße 49.

14 Str. Kornstroh

zu verkaufen. Näh. Expedition.

1 tüchtig. Mädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht

Hotel Kaiserhof, Braubach.

Parterre-Wohnung

eventl. mit Stallung zum 1. Okt.
 oder später zu vermieten.
 Mittelstraße 43.

Reklame-Tafel

für Hotels, Restaurants, Gasthöfe und Sommerfrischen.

Erscheint wöchentlich von Mai bis Oktober.

Oberlahnstein.
Restauration
Zum Vater Rhein
 An der Anlegestelle der Dampfschiffe
 und der Staatsfähre gelegen.
ff. Biere. gute Weine.
Gut bürgerl. Mittagstisch.
 Schöne schattige Gartenanlagen.

Waldwirtschaft
„Hspich“
 — nahe bei Oberlahnstein. —
 10 Minuten vom Sechsenplatz
 Bes.: Fr. Jos. Jahn.
 Schöner Ausflugsort durch das Gren-
 zebachthal oder über den Bergweg.
Wein Bier Kaffee Milch.
Gute Küche.

Restaurant
„Wolfsmühle“
 Beliebter Ausflugsort.
 Herrlich gelegen direkt an der Lahn
 schöner schattiger Garten, geräumige
 Lokalitäten für Vereine u. Gesellschaften.
 Gelegenheits- u. zum Gedeihen und Freibad.
 empfiehlt
A. Faust.

Restaurant
Schweizerhaus
 im wundersch. Schweizerthal
 zwischen Mieden und Fröcht gelegen.
 Idyllischer ruhiger Waldanhang.
 von Fröcht, Braubach u. Oberlahnstein
 Forsthaus bequem zu erreichen.
Pension von 3.50 Mk. an.
 Bekannt gute Speisen und Getränke.
Julius Wolf.

Niederlahnstein.
Restaurant
Schweizerhaus
 Schönster Aussichtspunkt am
 Rhein.
Reine Weine — Flaschenbier
 bekannt guter Kaffee.
T. Boost.

Allerheiligenberg
Niederlahnstein.
 Sehr beliebter Wallfahrtsort.
 Höchst sehenswerte Kapelle,
 viele Erinnerungen vergang. Jahrhunderte
 Prachtvolle Aussicht ins Rhein- u. Lahntal
 In 20 Min. vom Bahnhof, der Stadt u. dem
 Ruppertsthal zu erreichen.
 Idyllisch gelegene Restauration.
Theodor Knepper.

Waldwirtschaft
Schmittenhöhe.
 Besitzer: C. Hillesheim.
 Sehr beliebter Ausflugsort
 schöner Aussicht a. d. Rhein
 und Umgebung.
 Von Niederlahnstein durch das Ruppert-
 sthal und von Pfaffendorf durch das
 Ceyllustal bequem zu erreichen.

Braubach.
Hotel Hammer.
 Telefon 3. Telefon 3.
 Familien-Pens. Eigene Metzgerei
 :: Gute Weine. ff. Biere ::
 Vorzügliche Küche.
 Herrliche Aussicht auf die
 Marksburg.
 Station für Bahn u. Dampfschiffe

Braubach a. Rh.
Först's
„Hotel Kaiserhof“
 empfiehlt sein
 schönes Gartenrestaurant
 Schöne Terrasse.

Große Räume zur Abhaltung
 von Familienfestlichkeiten.
Kaffee. Kuchen. Bowle.
 Sehr preiswürdige
Rhein- u. Mosel-Weine
Diners und Soupers.
Bierkeller.

Marksburg bei Braubach
 am Rhein.
 Ein Juwel mittelalt. Baukunst.
 Trauliche Burgschenke, von dort
 herrlichen Blick auf den Rhein u.
 Nebentälern. Gute Küche. Reine
 Weine. Eierspeise z. jed. Tageszeit
 Diners auf vorherige telefon. Bestellung.
 Burgwirt: **Peter Willems.**
 Fernspr. Nr. 6, Amt Braubach.

Braubach.
Restauration
„zur Ichönen Aussicht“
 Telefon 9. Telefon 9.
 Besitzer: F. Merx, Wwe.
 Familien-Pens. Eigene Bäckerei.
 Gute Weine. ff. Biere. Gute Küche.
 Herrliche Aussicht auf den Rhein.
 Schöner Saal für Gesellschaft u. Vereine.
 Sammelplatz der Schiffer.

Braubach.
Metzgerei und
Weinwirtschaft
Chr. Volk, Marktplatz.
 Hält sich bestens empfohlen.

Wirtschaft
Zum Dinkholdertal.
 1/2 Stunde von Braubach entfernt.
 Herrlich gelegen am Ausgange
 des Dinkholdertales.
 Prachtv. Aussicht auf den Rhein.
ff. Weine und Biere.
Kaffee — Milch.

Osterspai a. Rh.
Restauration
J. A. Müller Wwe.
 Telefon Amt Braubach Nr. 32
 hält sich Ausflügeln und Erho-
 lungsbedürftigen best. empfohlen.
 Schöner schattiger Garten
 direkt am Rhein gelegen.
 — Tanzsaal — Kegelbahn —
Reine Weine. Vorzügl. Küche.

Camp a. Rh.
Gasthaus
Zum Rheinischen-Hof
 Direkt an der Anlegestelle der
 Köln-Düsseldorfer Dampfschiffe.
 Bäckerei. Café. ff. Weine
 und Biere.
 Fremdenzimmer. Gute Küche.
 Besitzer: C. Kähler.

Hotel „Einhorn“ Oberlahnstein
 vormals „Weller's Hotel Einhorn“, Besitzer: Willi Winter.
 Ersten Haus am Platze. Gegenüber dem Bahnhof Telefon 71.
 Anlegestellen der Rheindampfer und Staatsfähre nach Capellen-Stolzenfels
 in nächster Nähe.
 Bäder im Hause. Schöne Fremdenzimmer. Elektr. Licht.
Weinrestaurant. — Große Terrasse. — Bierrestaurant.
 Reichhaltige Tages- und Abendkarte. Frühstück, Mittagessen, Abendessen.
 Breakfast, Dinner, Supper. Petit déjeuner, Diner, Souper.
 Station des Allgem. deutschen Auto-Klub.

Restaurant Heilquelle, Oberlahnstein.
 Telefon 103. 7 Minuten von Bahnhof und Dampferanlegestelle
 am dem neuen Bergweg nach Ems gelegen.
 Schöne Aussicht nach dem Rhein. Geschlossene Terrasse. Saal mit Bühne.
ff. Biere. — gute Weine. — bekannte Küche.
 Fremdenzimmer. — Pension von Mk. 4. — an. Vereinen und
 Ausflügeln empfohlen.
Gustav John, neuer Besitzer.

Waldwirtschaft „Forstmühle“
 nahe bei Braubach.
 Besitzer: **Heinrich Burkhard.**
 Schönster Ausflugsort von Braubach in 40 Min. zu erreichen
Wein, Bier, Kaffee, Milch, Gute Küche.
 Vereinen und Ausflügeln bestens empfohlen.

Niederlahnstein.
Hotel „Zum Bahnhof“
 Fernspr. 84. Besitzer: H. Müldner.
ff. Biere. — Weine. — Gute Küche.
 Fremdenzimmer. — Pension.
 Reisenden bestens empfohlen.
 Auto-Garage. Stallung vorhanden.
 — Veranda und schattiger Garten. —

Friedrichsseggen.
Restauration Höhn
 Neu eröffnet. Direkt am Bahnhof gelegen.
Helle und dunkle Biere. Gute Weine.
Vorzügliche Küche.
 — Schöne Fremdenzimmer — Pension. —
 Separate Zimmer mit Klavier.

Arnsteiner Klostermühle u. Dependence
 „Villa Talfriede“. Rest.-Pension und Sommerfrische.
 Stat. Oberhof a. d. Lahn, 5 Min. v. Bahn. Idyllisch am
 Eingang des romant. Dörsbach- und Jammertales, zu Füßen des
 herri. Klosters Arnstein (der Perle der Lahn) gelegen. Vorzügl.
 Verpfleg. Zivile Preise. (64 Betten). Von Touristen und Ver-
 eilen bevorzugt. Stets lebende Forellen. Wellenbad, Warmbad,
 Douchen. Vor- und Nach-Saison Preisermäßigung.
 Tel. Amt Nassau 27. Richard Köhler.

Nastätten.
„Hotel Oranien“
 Sommerfrische
 im Walde gelegen. Beliebter Ausflugsort.
 Besitzer: **W. Debus.**

Braubach.
Hotel Rheinischer Hof
 Bes.: Fritz Nowack. Telef. 15
 Vollständig neu renoviert.
 Tägl. große Kaffeerestauration,
 auch für Gesellschaften pp.
 Exquis. Küche. Natur. Weine
 Münchner Löwenbräu.
 Logis 1.50. Pension 4.— Mk.

Köln 1914. Werkbund-Ausstellung
 Den Besuchern Köln's ist das
 Hotel-Restaurant
„Ratskeller“
 Besitzer: Heinrich Brinkmann.
 Altermarkt 54, nahe am Dom, nahe der
 Schiffbrücke
 als Logis- und Speisehaus
 bestens empfohlen.
 — Gute und billige Bedienung. —

St. Goarshausen.
Zum deutschen Haus
 am Bahnhof. — Telefon 17.
Restauration. Eig. Metzgerei
Mittagstisch.
 Schöne nach dem Rhein gelegene
 Fremdenzimmer.
 — Große Rheinterrasse. —
 Selbstgez. Weine. Vorzügl. Mainzer Bier
 Pension zu mäßigen Preisen.
 Besitzer: **Ernst Deinert.**

„Zum Mühlenchen“
 Boppard a. Rh., Mühlthal 3.
 Herrlich schattig. Garten mit gedeckten
 Hallen und neuem Tanzsaal.
 Für Vereine und Touristen bestens
 empfohlen.
la Weine eigener Kelterung.
 Versand in Flaschen und Gebinden.
 Fremdenzimmer. Pension.
 Inhaber: **A. Chr. Staaden.**
 Weinbergbesitzer.

Spay a. Rhein.
Gasthof z. Anker
 Station vor Boppard.
 In herrlicher Lage direkt am
 Rhein mit schöner Gartenlaube.
Gute Weine. — ff. Biere
vorzügliche Küche.
 Pension. Fernruf Boppard 296.
Wwe. J. Rindsfusser.

Rhens.
Winzer-Haus
 Direkt am Bahnhof gelegen.
Reine Weine. — Gute Küche.
 Schöne Terrasse mit Aussicht
 auf den Rhein.
 — Dampferanlegestelle. —

„Zur Kripp“
 10 Min. von Capellen-Stolzenfels
 Herrlicher Aufenthalt direkt am
 Rhein.
Kaffee und Kuchen in bester
Güte.
 — Eigene Weine. —
 Bekannt gute Küche.
Franz Brettschneider.

Weinrestaurant
Winzer-Verein
 Capellen-Stolzenfels.
 Gegenüber dem Bahnhof.
 Anerkannt gute Weine. Kaffee.
 — Gute bürgerliche Küche. —
 Freundschaftliche Lokalitäten. Aussicht auf
 den Rhein. Den Besuchern von Stolzen-
 fels und Vereinen bestens empfohlen.

Capellen-Stolzenfels.
Hotel Belle vue
 Telefon 1090.
 Besitzer: **Carl Schad.**
 Zimmer von 2 Mk. Pension von 5 Mk. an
 Gläserne schattiger Garten m. Park
 Saal für Vereine und Gesellschaften.
Jeden Sonntag Konzert.

Branerel-Ausschank
Königsbach
 zwischen
Coblenz und Capellen gelegen
Herrliche Aussicht.
 Grosse geschlossene Garten-
 halle.

Horchheim.
„Altenberger Hof“
 Besitzer: **G. Sauder.**
 Herrlich auf dem Berge gelegen, mit
 schöner Aussicht auf Rhein und Um-
 gebung. — In 15 Minuten von der Halte-
 stelle der Straßenbahn Horchheim-
 Pfaffendorf zu erreichen.
ff. Bier. — Gute Weine.
Bekannte Küche.
 Vereinen u. Ausflügeln bestens empchl.

„Kratzkopfer Hof“
 bei Pfaffendorf.
 Haltestelle der Straßenbahn.
 Restauration, herrlich gelegen.
 Lohender Ausflugsort durch
 das Biehorntal oder Ruppert-
 sthal bequem zu erreichen.
Wilh. Seel.

Pfaffendorf gegenüber Coblenz.
Thom's Hotel u. Familienpens.
„Rhein Hof“
 Besitzer: **J. Leuffen.**
 Grosses schatt. Restaurant. Garten mit
 geräumiger Glasveranda dicht am Rhein
 über 1000 Personen fassender Gesell-
 schaftssaal.
 Gute Verpflegung. Mäßige Preise.
 — Pension von Mk. 4.50 an. —
 Für Vereinsfeste empfehlenswert.
 Fernsprecher 934.

Coblenz.
„Altes Brauhaus“
 (gegründet 1869)
am Entenpfuhl, Braugasse 4
 Altbekanntes renommiertes
 Bierlokal
 — Königsbacher Bräu. —
 Gute bürgerliche Küche.
Jean Knieper.

Coblenz.
Gasthaus z. Schifferhaus
 Telefon 1118. Telefon 1118.
 7 Weissergasse 7
 Altbekannt gutbürgerl. Haus.
 Reine Weine — Königsb. Bier.
 Gute Küche. — Gutes Logis.
 Besitzer: **C. Teusch.**

Coblenz.
Restauration
Ph. Hartmann
 1/2 Ltr. Schultheis-Lagerbier
 15 Pfg.
Anerkannt vorzügl.
Küche.

Coblenz.
Kronprinz - Automat
 Hotel-Restaurant
„Zum Kronprinzen“.
 Bes.: **Ernst Springer.**

Mittelrheinische Brauerei
 Coblenz-Laubach
 Schöne staubfreie Garten-
 Wirtschaft
 1000 Personen fassend.
 Vereinen u. Ausflügeln empchl.
 Von Coblenz und Capellen mit der
 Straßenbahn zu erreichen.